

# Alles andere als Einsiedelei

Stadtschreiber Dominik Dombrowski hat Hausach jetzt auf seiner »persönlichen Landkarte«

VON CLAUDIA RAMSTEINER

**D**rei Monate war Dominik Dombrowski Hausacher Stadtschreiber. Am Dienstagabend ist er wieder zurück nach Bonn gereist. Es ist schon eine gute Tradition, dass das OFFENBURGER TAGEBLATT die Hausacher Stipendiaten mit einem »Bahnhofsgespräch« verabschiedet.

## ■ Was haben Sie für ein Verhältnis zu Bahnhöfen?

**DOMBROWSKI:** Es ist sehr inniges, schon immer. Ich habe schon als Kind gern ganze Nachmittage auf dem Bahnhof herumgesessen. Ein ähnlich inniges Verhältnis habe ich auch zu Flughäfen.

## ■ Was überwiegt jetzt? Die Freude aufs Zuhause oder die Wehmut, dass die drei Monate um sind?

**DOMBROWSKI:** Es überwiegt gar nichts. Es hat sich etwas ganz Erstaunliches eingestellt. Als ich hierher kam, dachte ich, ich komme hier in eine Art Einsiedelei, in der ich mich für meine Arbeit einigeln kann. Und jetzt habe ich festgestellt: Meine eigentliche Einsiedelei ist in Bonn.

## ■ Dann hatten Sie hier mehr Kontakte als zu Hause?

**DOMBROWSKI:** Ich kann mich nicht erinnern, dass ich die letzten 20 Jahre so viele Gespräche geführt habe wie hier. Dass ich so viele Einladungen bekommen und angenommen habe. Die drei Monate sind rasend schnell vorbeigegangen. Hinzu kam noch, dass ich hier gefühlte zehn Wochen Hochsommer hatte, was ja für das Schreibtischleben auch nicht so förderlich ist. Außerdem haben mich viele Lyrikerkollegen im Molerhiisle besucht. Und wenn sich andere hier nicht die Klinke in die Hand gegeben haben, war ich selbst zu Besuch. Ich wurde übrigens auch sehr nett von den Nachbarn mit Gurken, Tomaten und Kuchen versorgt.

## Kinzigtal Gespräch

Auf den Punkt gebracht



**Nach drei Monaten Leselenz-Stipendium im Hausacher Molerhiisle reiste Stadtschreiber Dominik Dombrowski am Dienstagabend wieder zurück nach Bonn. Vor dem Abschied stellte er sich noch dem obligatorischen Bahnhofsgespräch mit dem OFFENBURGER TAGEBLATT.**

Foto: Claudia Ramsteiner

## ■ Dann haben Sie weniger geschafft als erhofft?

**DOMBROWSKI:** Das schon, aber es ist etwas eingetreten, mit dem ich überhaupt nicht gerechnet hatte. Ich dachte, ich beschäftige mich hier vor allem mit meinen Rezensionen und Lektorarbeiten. Und nun habe ich an die 15 neue Gedichte geschrieben. Das hätte ich nicht gedacht, aber darauf kommt es ja wohl auch an in einem Stipendium für Lyrik.

## ■ Und was nehmen Sie außer Ihren Gedichten noch mit aus Hausach?

**DOMBROWSKI:** Viele Adressen und Angebote für Übernachtungsmöglichkeiten. Ich habe jetzt Hausach so sehr auf der persönlichen Landkarte, dass ich, wenn ich zukünftig meine Tante in Elzach besuche, sicher mehr Zeit in Hausach verbringen werde. Außerdem werde ich natürlich zum nächsten Leselenz wieder hier sein, vermutlich aber auch schon früher.

## ■ Haben Sie auch etwas zurückgelassen?

**DOMBROWSKI:** Ja, ich habe den Stadtschreiberhaushalt etwas aufgestockt mit einem Radiowecker und einer rosa Kaffeekanne.

## ■ In vier Stunden sind Sie zu Hause – worauf freuen Sie sich am meisten?

**DOMBROWSKI:** Doch schon auf meine Familie, die aus meiner Lebensgefährtin und meiner Katze besteht. Ich bin gespannt, ob mich Letztere noch kennt.

## ■ Wie verbringen Sie die Zeit im Zug – lesend, beobachtend, schlafend?

**DOMBROWSKI:** Ich muss ja zweimal umsteigen, da werde ich mich nicht groß in etwas vertiefen. Ich werde einen Kaffee trinken, aus dem Fenster gucken und hoffen, dass mich nicht so viele Handygespräche mit dem Privatleben fremder Leute belästigen.